

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 7

Artikel: Zur Reorganisation des eidgenössischen Militärsanitätswesens

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bestande, welcher nach den bisherigen Gesetzen vorgeschrieben ist, geht auf den Bund über.

„Der Bund ist berechtigt, die vorhandenen, zu militärischen Zwecken dienenden Gebäude und Waffenplätze, soweit sie nicht bereits sein Eigenthum sind, gegen Entschädigung entweder als Eigenthum oder miethweise zur Benutzung zu übernehmen.

„Die Ausführung des Militärgesetzes in den Kantonen geschieht durch die Kantonsbehörden in den durch die Bundesgesetzgebung festgesetzten Grenzen.“

Für den Artikel 20 nach Antrag der Kommission stimmten folgende Herren: Ambühl, Amberegg, Anberwert, Bernold, Bertschinger, Bleuler, Born, Bucher, v. Büren, Bürl, Büzberger, Desor, Deucher, Oberle, Eggl, Escher, Ferr=Herzog, Fehr, Friederich, Gaudy, Gonzenbach, Hauser, Heer, Hohl, Jenny, Jolssaint, Joos, Jöler, Kaiser (Bern), Kaiser (Solothurn), Karlen, Karrer, Keller, Kluge, Klein, Künzli, Lambelet, Lehmann, Löw, Marti, Merz, Mesmer, Migy, Münch, Meyer im Hof, Philippin, Riem, Scherb, Scherer, Scherz, Schweitzer, Schmid (Bern), Seiler, Stämpfli, Steiner, Styger, Suter (Zürich), Suter (Aargau), Urch, Vautier, Von=Arx, Vonmatt, Widmer, Wirth, Wyrsch, Zangger, Ziegler, Zürcher, Zyro (70).

Für den bundesrätlichen, resp. Antrag Stehlin, stimmten die H. Arnold, Battaglini, Baud, Bavier, Beck, Bernasconi, Baader, Broger, Bünzli, Caslisch, Carteret, Chanen, Contesse, Cossi, Delarageaz, Demetville, Coequiz, Cytel, Fischer, Fracheboud, Frei=Herose, Gadmer, Herzog, Hungerbühler, Müller, Perrin, Peyer, Pictet de la Rive, Rambert, Raymond, Romedi, Roten, Ruchonnet, Rueda, Schmid (Aargau), Segeffer, Soldini, Stehlin, Loggenburg, West=Reynold, Weber, Wirz, Willeter, Wullemoz (44).

Außer den Revisionsberatungen kamen noch zwei Gegenstände zur Berathung, nämlich das diesjährige Militärbudget und militärische Nachkredite. Erstere ist vermuthlich das letzte im bisherigen Maßstab und daher vielleicht interessant, gegenüber der Zukunft dasselbe in extenso aufzuführen, da dies unseres Wissens seit Jahren weder in der politischen, noch in der spezifisch militärischen Presse geschehen, und jetzt dann nur ein „fuit quondam Troja“ nach bisherigen Ansätzen, da im Falle der Annahme der Revision unsere tröjanische Armee und Armeeverwaltung eine ganz andere Gestalt annehmen wird.

I. Die Gesamteinnahmen des Militärdepartements beziffern sich wie folgt:

- 1) Die Einnahmen des Militärdepartements für Reglemente, Ordonnanzen, Formularien, Atlas u. s. w. Fr. 43,200,
- 2) Pferderegeleanstalt „ 86,875,
- 3) Konstruktionswerkstätte „ 165,000,
- 4) das Laboratorium und die Patronenhülsen-Fabrik „ 1,303,700.

Totaleinnahmen: Fr. 1,598,775.

II. Ausgaben.

a. Verwaltungspersonal	Fr. 128,584,
b. Instruktionspersonal	207,379,
c. Unterrichtskurse	2,071,628,
d. Kriegsmaterial	159,600,
e. Militäranstalten und Festungswerke	116,000,
f. Stabsbureau	54,400,
g. Kommissionen und Experten	9,000,
h. Druckkosten	34,000,
i. Verschiedenes	8,709,
Außerordentliche Ausgaben	1,000,000,
Allgemeine Verwaltungen	21,600,
Nachkredit für die Rekrutenschulen	14,000.

Ordentliche Gesamtausgaben Fr. 3,824,900.

Dazu kommt für 1872 für den

Truppenzusammenzug „ 336,000.

Also in Summa Fr. 4,160,900.

Ein fernerer, in militärischer Hinsicht interessanter Gegenstand dieser Sitzung waren die Rapporte und die sich auf dieselben stützenden kurzen Diskussionen über die Subvention von Fr. 356,000 an die Gebirgsstraße Bulle=Volltgen und über den Col de la Croix.

Vom Kanton Waadt bis nach Bern auf der ganzen Saanelinte befindet sich keine Verbindung mit dem Innern der Schweiz; ein aus dem Westen zurückgedrängtes schweizerisches Korps wäre daher genöthigt, sich auf der Ebene gegen Thun zurückzuziehen, oder sich mit Verlust der Fuhrwerke über Gebirgspfade nach dem Stumenthal zu retten; diese Straße Bulle=Jaun=Volltgen war deshalb schon längst gefühltes Bedürfnis, und zwar nicht allein in der Voraussetzung eines Rückzuges, sondern um auch rasch Verstärkungen auf die bedrohten Punkte werfen zu können.

Die Straße La-Croix bildete die kürzeste Verbindung zwischen dem Kanton Bern und dem Kanton Wallis und den Festungswerken von St. Moritz. Ueberdies werde, sobald die La-Croix Straße ausgeführt sein werde, durch die theilhaftigen Gemeinden eine weitere Straße erstellt, welche von leichter Ausführung und sehr günstigen Gefällsverhältnissen, vom Dorfe Gryon auf den Col de Cheville führe. Von da lasse sich ohne Schwierigkeit der Chemineuf erreichen, welcher auf Ardon, Conthey, Sion ausmündet. So wird durch Ausführung der La-Croix-Straße eine dreifache Verbindung des Kantons Wallis mit dem Innern der Schweiz hergestellt, nämlich durch die Furkastraße nach Brig und durch die La-Croix-Straße nach Sitten und St. Moritz.

zur Reorganisation des eidgenössischen Militär-sanitätswesens.

S. Soeben legen wir den einschlägigen Bericht der divisionsärztlichen Konferenz aus der Hand und bedauern sehr, in dem wichtigsten Vorschlage derselben nicht nur keinen wahren Fortschritt, sondern einen

entschiedenen Rückschritt für unser Militär-sanitätswesen erkennen zu müssen.

Der Hauptvorschlag der Kommission geht nämlich dahin, nach preussischem Muster Sanitätsdetachements zu errichten und aus unsern Ambulancen dreitheilige Feldspitäler zusammen zu setzen. Die Erstern zur ersten Hülfeleistung auf sogenannten Hauptverbandplätzen, die Feldspitäler zu nachheriger zeitweiliger Uebernahme und Pflege der Kranken und Verwundeten.

Wer nur irgend eine genauere Kenntniß von der Entwicklung des preussischen Militär-sanitätswesens hat, wird zugeben müssen, daß dessen Organisation immer noch nicht zu einem eigentlichen Abschlusse gekommen ist. Von den beiden Abtheilungen der sog. „leichten Feldlazarethe“ (der fahrenden Abtheilung und dem Depot) und dem theilbaren „schweren Feldlazarethe“, so wie dieselben noch in dem Feldzug des Jahres 1866 zur Verwendung kamen, hat man die „fahrende Abtheilung“ als Sanitätsdetachment beibehalten und aus den Depotabtheilungen und den verschiedenen Sektionen des „schweren Feldlazareths“ kleinere, organisch selbstständige „Feldlazarethe“ hergestellt. Man hatte eben gerade während dem böhmischen Feldzuge die Nachteile der großen, schwer beweglichen und in einzelne Sektionen auseinander gerissenen Sanitätsformationen besonders administrativ schwer empfunden und berückte sich daher nach dem Kriege, nur eine Kategorie von Feldspitalern zu schaffen. Wenn dabei die „fahrende Abtheilung“ des früheren „leichten Feldlazareths“ als Sanitätsdetachment beibehalten wurde, so geschah es nur, weil auch die neu geschaffene einheitliche Kategorie der Feldlazarethe zum Voraus als noch zu wenig beweglich anerkannt werden mußte, um auch als Mittelpunkt der Hauptverbandplätze eine Verwendung finden zu können, keineswegs aber weil die preussischen Fachmänner nicht schon damals eingesehen hätten, welch' großer Vorzug darin liegen würde, wenn, durch Herbeiziehung von Feldlazarethen auf den Hauptverbandplatz, neben der sehr ephemeren Wirksamkeit der Sanitätsdetachements bereits auch die ständige Lazarethpflege eingeleitet werden könnte. Dieselben Fachmänner scheinen überhaupt für ihr Werk unendlich weniger begeistert und eingenommen zu sein, als es der divisionsärztliche Bericht ist, und haben dieselben nicht übersehen, daß ihr Ablösungssystem, d. h. die Uebergabe der Verwundeten vom Korps an das Sanitätsdetachment, vom Sanitätsdetachment ans Feldspital und endliche Evacuierung derselben in Stappen- und Reservespitäler vor einer wissenschaftlichen Kritik nicht bestehen kann. Es ist sogar vorauszusehen, daß während wir daran gehen, die preussischen Einrichtungen zu kopiren: Sanitätsdetachements einrichten und „dreitheilige“ Feldspitäler zusammenstoppeln, die deutschen Fachmänner einen Schritt weiter gehen und durchwegs nur eine Art von Feldsanitätsanstalten errichten, Anstalten, welche sowohl als Stützpunkte der Hauptverbandplätze, als auch zu sofortiger Etablierung von Feldspitalern verwendbar sind. Diejem Ideale von Feldsanitätsanstalten steht heute Niemand näher, als gerade wir

mit unsern kleinen Ambulancen, sowie wir überhaupt vor der preussischen Einrichtung längst Manches voraus haben, wie z. B. die vollständig in die Hände der Fachtechniker (Ärzte) gelegte Leitung des gesammten Sanitätswesens und seiner einzelnen Formationen.

Der divisionsärztliche Bericht hat in Beziehung auf unsere Ambulancen nur in einem Punkte recht, nämlich darin, daß er dieselben in ihrem heutigen Bestande, besonders materiell, unzulänglich bezeichnet. Diesem Mangel sollte aber abgeholfen sein, ohne daß man die organisatorisch richtige Schöpfung einer überall verwendbaren Einheit über den Haufen wirft und an deren Stelle den Dualismus eines außerhalb des Gefechtsverhältnisses unverwendbaren Sanitätsdetachements und einer organisch schwerfälligen Uebergangsform der preussischen Entwicklung setzt. Man täusche sich doch nicht! Abgesehen davon, daß bezüglich von Feldsanitätsanstalten das Uebertragungs- und Ablösungssystem irrational ist, so ging die Konferenz mit ihrem dreitheiligen oder überhaupt theilbaren Feldspital organisatorisch auf eine Form zurück, die Preußen nach seinen Erfahrungen im Jahre 1866 als administratives Uebding fallen zu lassen keinen Anstand nahm.

Wir können uns nicht enthalten, hier einen Ausspruch des ausgezeichneten preussischen Generalarztes Köpfler anzuführen. „Die wesentlichsten Faktoren, aus deren Zusammenwirken das Genesungsverhältniß resultirt, sind die zeitige Leistungsfähigkeit der Kriegschirurgie als Wissenschaft und die zeitige Leistungsfähigkeit des Sanitätswesens als Verwaltungsborganismus. Der Einfluß des letztern auf das Gesamtergebnis ist jedoch so vorwiegend, daß durch seine Mängel die Wirksamkeit der Technik völlig lahm gelegt werden kann.“

Daran reihen wir die These Nr. 4 des sächsischen Stabsarztes, Dr. Fröhlich („Allg. militärärztliche Zeitung“ Nr. 43, 1871): „Es entspricht dem Geiste moderner Kriegsführung, daß die Peeresanität beweglichere, kleinere und entsprechend zahlreichere Heilanstalten ins Feld sendet; die jetzigen leiden noch an personeller und materieller Ueberbürdung.“

Das Alles mögen besonders Diejenigen bedenken, welche in voller Bewunderung der preussischen Einrichtungen das Gute nicht zu erkennen vermögen, das prinzipiell in unsern Sanitätseinrichtungen liegt. Zur Abkühlung ist denselben Kenntnißnahme der Berichte Pirogoff's, Mac Cormac's und Anderer, die das Ding während des letzten Krieges auch in der Nähe gesehen haben, anzuempfehlen.

Was die übrigen Vorschläge der Konferenz anbelangt, so können wir uns fast durchwegs mit denselben einverstanden erklären.

L'Intendance militaire pendant la guerre de 1870 — 1871. Justification — Réorganisation par Anatole Baratier, Sous-Intendant. Libraire S. Dumaine, rue du passage Dauphine 30, Paris.

Nach einer kurzen Einleitung, welche die Lebensverhältnisse der operirenden Armeen behandelt, gibt